

Hamburg, 30. Juni 2024

Michelgruß zum 5. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“ (Epheser 2, 8).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott den HERRN,
dass ich verkündige all dein Tun.

Psalm 73, 28

Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,

du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost
und mein Teil.

Psalm 73, 23-26

Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott den HERRN,
dass ich verkündige all dein Tun.

Psalm 73, 28

Predigttext: 2. Korinther 12, 1-10 – und Johann Sebastian Bach: Magnificat D-Dur BWV 243

Offenbarungen des Herrn und die Schwachheit des Paulus

1 Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn. 2 Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es nicht; Gott weiß es –, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. 3 Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es –, 4 der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. 5 Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit. 6 Denn wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich kein Narr; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört. 7 Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. 8 Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. 9 Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. 10 Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

J. S. Bach: Magnificat

Meine Seele erhebt den Herrn,
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen
alle Kinds Kinder.

Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für
bei denen, die ihn fürchten.

Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut,
die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

1. Teil

Liebe Gemeinde,

wenn Maria davon singt, dass Gott die zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn, dann wüsste Paulus im Blick auf die korinthische Gemeinde ganz genau, wer da von Hoffart, also überheblichem Hochmut und Dünkel verseucht ist. Es sind die „Superapostel“, wie er seine Gegner nennt, die sich in die Gemeinde von Korinth eingeschlichen haben, Unruhe stiften und die Gemeinde spalten. Sie vereinen anscheinend alles in sich, was es braucht, um wahrhaft ein starker Apostel zu sein; sie haben alle Wahrheit, kennen keine Schwäche und rühmen sich unentwegt selbst. Lüge oder Wahrheit? Das spielt keine Rolle; viele in der Gemeinde sind begeistert und jubeln den Superaposteln zu. Sie machen Christus endlich groß und übersehen und übergehen seine Schwächen.

„Gerühmt muss werden“ fängt Paulus seine Gegenrede an, die heute hier in spannungsreichem und zugleich spannendem Kontrast zur Ruhmesrede Marias steht. Ihre ist vom Geist Gottes inspiriert, ist geradezu revolutionär, weil sie von gesellschaftlichen Umbrüchen singt, die Gott herbeiführen wird – nicht mit Waffengewalt oder durch mächtige Umstürzler, sondern mit seinem Willen für die Gemeinschaft unter seiner Führung, in der keine Gewaltigen die Niedrigen mehr niederhalten und knechten werden und die Reichen am Ende leer ausgehen, wenn sie nicht bereit sind, mit den Armen zu teilen und für alle jene Gerechtigkeit herbeizuführen, die Gott von seinem Volk erwartet und die er für sein Volk will.

Inhaltlich gemeinsam ist beiden Reden, dass der Ruhm einzig Gott gebührt, der diese beiden Menschen erwählt: eine „unzeitige Geburt“, wie Paulus sich in seinem anderen Brief an die Korinther selbst nennt, und eine unverheiratete schwangere junge Frau, die ihre unerklärliche Schwangerschaft nur schwer gegen die anklagende Moral der Gesellschaft verteidigen können. Sie sollen rühmend Gottes Barmherzigkeit und Gnade verkündigen, und zwar so, wie der Geist es ihnen offenbart – es mag ihnen leichtfallen oder nicht.

Doch beide, Maria und Paulus predigen auch sich selbst. Sie beide sind Zeugen und Künder, wie Gott an einzelnen Menschen, an seinem Volk und an der Welt wirkt. Gott hat sie erwählt, jeweils in ihrem Amt. Gott hat auf sie gesehen, aber nicht, damit sie groß und herrlich dastehen wie die

Superapostel in Korinth oder die Gewaltigen auf ihren Thronen. Von ihrer Niedrigkeit kündigt Maria, und Paulus von seiner Schwachheit, vom Pfahl im Fleische, den er schmerzhaft spürt. Durch sie und ihre Worte wird Gott nicht groß, doch sehr wohl in ihrer Erkenntnis, dass Gott sie mit Gnade beschenkt und dadurch sie groß macht in ihrer Niedrigkeit und Schwachheit. Das macht auch Gott groß.

Was bedeutet die Niedrigkeit, die Maria von sich bezeugt? Sie bedeutet, dass Gott niemanden besonders liebt oder begnadet, nur weil er gesellschaftlich hochsteht oder reich ist oder sich seiner Stärke und Klugheit rühmen kann.

Und warum betont Paulus seine Schwachheit? Weil er im Rückblick auf Ostern und seine Offenbarung durch den erhöhten Herrn jenen Gott bezeugt, der sich erlösend in einem am Kreuz hingerichteten Mann offenbart hat; jenen Mann, den Maria bei ihrem Lobgesang in ihrem Leib trägt und liebt, wie eine Mutter ihr Kind liebt und trotzdem vom Geist geführt wird, so unverständlich hohe und sonderbare und auch verängstigende Dinge von ihm zu künden, weil dieser Gott „große Dinge“ an ihr getan und sie zur Mutter seines Sohnes erwählt hat, und weil er sich seines Volkes Israel erbarmen will, wie Maria verheißt.

Welche Last auch müssen solch hohen Worte für die Seele dieser jungen Frau gewesen sein. Sie verkündet sie als Heroldin Gottes, spricht sie in die Gegenwart ihrer Zeit hinein, als das Heilige Land von den Römern besetzt ist und der ferne Kaiser und sein brutaler Statthalter mit eiserner Faust regieren und ihre Günstlinge im Volk haben. Maria erfährt in ihrem Lobgesang, dass diese Worte mit ihrem Sohn zu tun haben, mit seinem Leben und Werk. Vielleicht ahnt sie schon mehr, vielleicht lässt der Geist sie schon weiter schauen.

Paulus jedenfalls rühmt in seiner Narrenrede zum Spott gegenüber seinen Gegnern, dass ihm schon der Blick in den Himmel gewährt, dass für ihn der Schleier gelüftet wurde, der unsere oft so bedrückende Wirklichkeit von der herrlichen Ewigkeit trennt. Er, dieser sonst so nüchtern argumentierende Mann, weiß nicht, ob er im Leib oder außer dem Leib war in jenem Moment. Was mag er gesehen und was gehört haben, das sich nicht in menschlicher Sprache sagen lässt? Er schweigt dazu. Ihm geht es – und da ist er wahrhaft ein Bruder Marias, seiner Schwester im Glauben – um seine Niedrigkeit und Schwachheit, in der er sich in Christus geborgen und von Christus getragen weiß. Am eigenen Leibe hat er es erfahren, dass er als Überheblicher, als religiöser Gewalttäter, von seinem selbstgezimmerten Thron in den Dreck gestoßen wurde, um von demselben Gott aus Liebe erhoben zu werden zu einem neuen Glauben: Deposuit potentes de sede et exaltavit humiles.

Fortsetzung J. S. Bach: Magnificat

Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.

Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehen

Er gedenkt der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf,

wie er geredet hat zu unsern Vätern,
Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

2. Teil

„Er gedenkt seiner Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf.“ Gottes Barmherzigkeit mag in den Augen derer, die ihn nicht kennen, wie Schwäche wirken. Warum sollte ein Gott seinem Volk vergeben, warum einen einzelnen Menschen aus seiner Not herausreißen und ihm neue Hoffnung, Trost und Zukunft eröffnen? Warum sollte er nicht gnadenlos seinem Zorn freien Lauf lassen, wenn sein Volk sich verweigert, murt, zu anderen Göttern läuft oder seinen Gott einfach vergisst oder weil diesem Gott gerade so ist?

Aus Liebe hat sich Gott an sein Volk Israel gebunden, hat es aus der Knechtschaft errettet, aber nicht, um es erneut zu knechten.

Maria spricht von dem einen Nachkommen Abrahams, der in ihr heranwächst und dessen Geburt die Verheißung Gottes an Abraham erfüllen wird.

Paulus erzählt von der sonderbaren Gegenwelt zu seiner Himmelserfahrung, von der Begegnung mit Satans Engel, von Faustschlägen und einem fast herablassend klingenden Wort Gottes: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn die Kraft vollendet sich in der Schwachheit.“ Heißt das, wie man früher gern sagte, um die eigene schwarze Pädagogik zu rechtfertigen: Wenn Gott liebt, den züchtigt er? Das sei ferne, würde Paulus wahrscheinlich antworten. Vielmehr weist die schmerzliche Erfahrung der eigenen Schwachheit auf die Natur der göttlichen Stärke. Es ist eine Stärke, die sich in unserer Welt in der und durch die eigne Schwachheit Gottes manifestiert. Auch der wahre, ewige Gott ist ans Kreuz gegangen in völliger Ohnmacht und erschreckender Endlichkeit. So kann, erfährt Paulus durch Gott, auch sein eigenes Leiden Trost finden und sich von diesem Gott, der weiß, was menschliches Leiden heißt, getragen wissen. Aber das ist ja nicht das Ende der Geschichte. Das Ende der Geschichte ist die Kraft, die im Blick über das Kreuz hinaus sichtbar wird, keine Kraft von mächtig Überheblichen, von Gewaltigen oder Reichen, sondern die Kraft der Liebe, der Vollendung, des Heils, des Lebens und des Erbarmens Gottes.

Maria nimmt die Ewigkeit Gottes, die Abraham und allen seinen Nachkommen verheißen ist, nicht nur in den Blick, sondern verkündet sie als Gottes Wahrheit für ein leidendes Volk, für eine unter Kriegen und Unterdrückung ächzende Welt, aber auch für jeden einzelnen Menschen in seiner Not, seinem Schmerz, seinem Alleinsein und seiner Trauer. „In Ewigkeit“, so endet ihr Lobgesang. Diese Ewigkeit ist der Himmel, den Paulus erlebt hat und von dem er doch schweigt, weil er nicht sagen kann, was er gesehen hat, und keine Worte findet für das, was er gehört hat. Diese Ewigkeit ist Teil des Kindes, das in Maria heranwächst. „Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“ So hatte der Engel Gabriel zu Maria gesagt, als er ihr dieses Kind ankündigte.

Diese Ewigkeit wird teuer erkaufte, weil die Mächtigen und Reichen dieser Welt dieses Kind und seinen Anspruch als Bedrohung und Belästigung ihres Lebens ansehen werden und ihn zu entmachten suchen, und weil die Superapostel zu allen Zeiten immer nur das Herrliche betonen werden, an dem sie Anteil suchen, aber das Leiden als Zeichen der Empathie und Solidarität Gottes mit so viel Leiden in unserer Welt, so viel Leid, das Menschen Menschen antun und zulassen, nicht wahrnehmen und dem unbedingt ausweichen wollen.

Paulus stellt sich dagegen mit seiner Rede. Ein Narr sei er nicht nur deshalb, so sagt er selbst. Ein Narr für Christus, den Sohn Gottes und Sohn Marias, der diesen Weg gegangen und nicht zurückgewichen ist. Gott hat für seinen Sohn einen Weg gefunden, wo es eigentlich keinen Weg mehr gab nach menschlichem Ermessen. Er öffnet sich am Ostermorgen.

Den greisen Abraham hat er zu einem großen Volk werden lassen und ihm das Gelobte Land geschenkt, doch durch Christus hat er seinem Volk den Himmel aufgeschlossen und jedem Menschen, der das auch in seiner Schwachheit glaubt oder wenigstens zu glauben versucht, gnadenvoll das Heil verheißen.

Wir alle sind von uns aus niedrig und schwach vor Gott, wie stark wir uns auch dünken und wie selbstbewusst wir uns geben. Es ist Gott, der uns erhebt und zur Fülle des Lebens führen will durch unsere Schwächen und Gebrechen hindurch. Da sind wir dann richtig stark und können es mit Paulus und mit Maria schon jetzt sein, da kann unsere Seele den Herrn erheben und kann es schon jetzt und mit Maria singen und Gott die Ehre geben und seinem Sohn und dem Heiligen Geist.

Und der Friede dieses erbarmenden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserem Bruder und Herrn.

Amen.

Fortsetzung J. S. Bach: Magnificat

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit
und in Ewigkeit. Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Du Kraft Christi, wohne in uns. Du Gnade Gottes hilf uns und höre uns, wenn wir zu dir rufen:
Herr, erbarme dich.

Du Kraft Christi, werde mächtig in den Schwachen und Niedrigen. Sie hungern, sie stehen vor Mauern und Trümmern, sie verbergen sich in Schutzräumen. Sie weinen und klagen, verlieren ihre Hoffnung und haben Angst. Du Kraft Christi, schütze sie. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du Kraft Christi, mahne die Starken und Mächtigen und lass sie ihre Grenzen erkennen. Sie entscheiden über Krieg und Frieden. Sie berechnen den Wert der anderen. Sie bestimmen, was wichtig ist, und irren oft. Sie missbrauchen die Verletzlichen und oft genug ihre Macht. Sie übergehen die Liebe. Du Kraft Christi, berühre ihre Herzen und lenke ihren Sinn. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du Kraft Christi, wische die Tränen ab von den Augen der Kranken, der Gedemütigten und der Trauernden. Schenke ihnen neue Hoffnung und neuen Lebensmut. Sie sehnen sich nach Gerechtigkeit. Sie wünschen sich Trost. Du Kraft Christi, tröste die Unglücklichen und hilf ihnen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du Kraft Christi, steh deiner Schöpfung bei inmitten von Unwettern und Fluten hier, von brennenden Wäldern, von Hitze und Dürre anderswo. Deine Schöpfung leidet. Du Kraft Christi, rette deine Geschöpfe, schütze uns vor unserer Weise, zu vergeuden und zu zerstören, und mahne uns zur Achtsamkeit. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du Kraft Christi, auf dich hofft deine Kirche. Sei in unserer Mitte, lass das getaufte Kind fröhlich leben und im Glauben wachsen, hilf Eltern und Paten bei der Erziehung; bleibe mit deinem Segen bei den getrauten Paaren und mehre ihre Liebe. Sprich zu uns mit deinem heilenden Wort und lass uns dir antworten mit unseren Gebeten und Lobgesängen. Segne alle, die hier singen und dich damit ehren. Begleite uns und segne uns und alle, die zu uns gehören. Sei an unserer Seite, heute und morgen und alle Tage unseres Lebens bis in deine Ewigkeit.

Michel-Segen Juni 2024:

Wie die Blumen in der warmen Sonne
so möge auch euer Glaube blühen und wachsen
und eine Freude sein für Gott und alle Menschen, die euch begegnen.

Wie ein Sommerregen die Erde feuchtet und Leben erhält,
so möge Mitgefühl aus euren Herzen fließen,
auf dass ihr Gottes Liebe mit allen teilt, die darauf hoffen.

Wie der Sommerwind die Segel eines Schiffes füllt,
so fülle Gottes Geist euer Leben mit seiner Kraft auf allen euren Wegen.

Mit seinem reichen Segen komme der dreieinige Gott über euch
und bleibe bei euch an jedem Tag, Vater und Sohn und Heiliger Geist. Amen.